

Kunst beginnt. Diese Zwischenstellung zwischen Gestern und Morgen, die sich noch durch weitere Einzelheiten belegen ließe¹⁰⁾, deutet auf die achtziger Jahre des 12. Jahrhunderts, wo sich diese Wendung in der deutschen Entwicklung sichtbar vollzog. Für die Zeit Heinrichs (VII.) wäre sie ein kaum verständlicher Anachronismus. So müssen wir wohl an der Verfasserschaft Kaiser Heinrichs VI. festhalten, der sich als Persönlichkeit in eine Entfaltung der Dichtung einfügt, in der eigener Charakter und gesellschaftliche Form sich nicht als Gegensätze ausschließen, sondern als eine durchaus legitime Beziehung erklären.

2. Im Zuge der Einsicht, daß die drei Lieder Kaiser Heinrichs nicht Heinrich (VII.) zugeschrieben werden können, ist aber gleichzeitig unser Blick frei geworden für die Erkenntnis, daß sich um Heinrich (VII.) ein eigener Dichterkreis ausbreitet, den man als „spätstaufischen Hofkreis“¹¹⁾ bezeichnet hat. Zwar sind uns vom König selbst keine persönlichen Werke überliefert; die Feststellung, daß er sicher „selber gedichtet hat“¹²⁾, ist eine reine Hypothese; selbst die späte Stelle bei dem Troubadour Gaucelm Faidit gibt da keine völlige Klarheit:

Al semblan del rei ties.

Quant l'ac vencut l'emperaire,

et il fez tirar, quant l'ac pres,

Sa carret'e son armes,

*Dor el cantav al maltraire*¹³⁾.

Wenn König Heinrich in seiner Gefangenschaft Gedichte gesungen hat, so muß das nicht heißen, daß er selbst der Dichter dieser Lieder gewesen ist, sondern kann durchaus bedeuten, daß er sich in seiner trostlosen Lage der Gesänge erinnerte, die früher den Glanz seines Hofes bildeten. Jedenfalls war er Mitte eines weitgespannten Kreises gewesen; er gab die Themen und bestimmte die Haltung; in seinem Umkreis erfuhr der Minnesang die formale Vollendung. Schon Hans Naumann¹⁴⁾ hat eine Fülle von Beziehungen aufgedeckt, ohne jedoch Bestimmung und Folge dieser geistigen Tätigkeit in ihrer vollen Tragweite zu erfassen. Zu dem Kreis zählt Hiltbolt von Schwangau, der schon 1221 am Hoflager Hein-

¹⁰⁾ Carl v o n K r a u s , Des Minnesangs Frühling. Untersuchungen (1939) S. 104—115.

¹¹⁾ Hugo K u h n , Minnesangs Wende (1952) S. 1 und öfters; Helmut d e B o o r , Die höfische Literatur, 1170—1250, in: Geschichte der deutschen Literatur, hg. von Helmut d e B o o r und Richard N e w a l d 2 (1957) S. 346—358.

¹²⁾ Hans N a u m a n n , Die Hohenstaufen als Lyriker und ihre Dichterkreise, Dichtung und Volkstum 36 (1935) S. 30.

¹³⁾ Friedrich D i e z , Leben und Werke der Troubadours (21883) S. 378.

¹⁴⁾ Hans N a u m a n n , Die Hohenstaufen als Lyriker S. 27—32.